

Armin Häfner

Laudatio zur Verleihung des Ehrenpreises für bürgerschaftliches Engagement an das Kulturforum Bad Nauheim am 02.10.2011

„Wir ‚Bildungsschwärmer‘ sind es gewohnt, mit mancherlei Mißtrauen oder Geringschätzung beurteilt zu werden... Jede weiterschauende Kulturarbeit muß einen gesunden Optimismus, Glauben an die Menschheit und ihre Zukunft, Arbeits- und Opferfreudigkeit, Idealismus, einfach voraussetzen.“ So Dr. Reinhard Strecker über sich und die Vertreter der Volksbildungsarbeit, die in Bad Nauheim sehr stark neben ihm mit zwei weiteren Lehrern der Ernst- Ludwig- Schule verbunden ist, einer Schule, die nach dem Urteil Erich Brüchers „seit Anbeginn und durch die Jahre als Institution des Geistes im Stadtgeschehen ihren Platz belegt“(1980) und „seit Anbeginn über das Weichbild der Stadt hinauswirkt“ (1965).

Dankbar zu würdigen und zu belobigen gilt es heute das Kulturforum, vormals Volkshochschule Bad Nauheim, das sich seit über 6 Jahrzehnten um die Erwachsenenbildung in Bad Nauheim sehr verdient gemacht hat mit Veranstaltungen, die sich an Menschen aller Interessenbereiche und Bildungsschichten wenden in ihrem Bemühen um bessere Orientierung und tieferes Verstehen. Zu Recht haben Sie, sehr geehrter Herr Simon, den Verein einmal als „überkonfessionelle und überparteiliche Bürgerinitiative zur Erwachsenenbildung“ charakterisiert, auch angesichts seiner Gründungsgeschichte nach dem 2. Weltkrieg; davon später.

Erst einmal: Das Kulturforum hat aus diesen 61 Jahren eine beeindruckende Bilanz vorzulegen,

- dank des Interesses von Bürgern und Kurgästen
- dank des Engagements und der Treue seiner Mitglieder
- dank der erfolgreichen Tätigkeit seines Vorstands

und vor allem

- auch dank des besonderen Wirkens seiner beiden Vorsitzenden, der Herren Dr. Kopp und Simon,

und zwar mit:

- über 1100 Einzelveranstaltungen mit an die 80000 Zuhörerinnen und Zuhörern
- über 100 Studienreisen in Deutschland, Europa und Übersee mit insgesamt etwa 2500 Teilnehmern

und

- über 240 Kammermusikabenden in den letzten 26 Jahren mit an die 25000 Musikfreunden. Wahrlich eine stolze Bilanz erfolgreicher ehrenamtlicher Bildungsarbeit vor Ort, ausgestattet mit einem langen Atem und einer hohen Kontinuität im Vorstand:

Neben

- 2 Vorsitzenden, Herrn Dr. Bernhard Kopp für 28 Jahre und Ihnen, verehrter, lieber Herr Simon, seit 32 Jahren, der Sie zuvor bereits 4 Jahre stellvertretender Vorsitzender waren, sind es

- 5 stellvertretende Vorsitzende, zuletzt auch seit 32 Jahren die erst vor kurzem verstorbene Frau Edith Nispel, die den heutigen Tag leider nicht mehr erleben kann

- 4 Persönlichkeiten bei der Kassenführung, dabei erneut Herr Ulrich Eisenreich

und

- 8 Mitgliedern bei der Kassenführung.

Für die Beständigkeit dieser Arbeit ist nach Ihrer Ansicht ein wesentlicher Grund, lieber Herr Simon, ausgesprochen anlässlich des 50jährigen Jubiläums, dass die verantwortlichen Mitarbeiter ehrenamtlich tätig sind.

In Sachen Volksbildung ließ man sich in Bad Nauheim nach Ende des 2. Weltkriegs entgegen anderen Städten und Orten in der Wetterau reichlich Zeit, obgleich die Badestädter auf eine beachtliche Tradition im Bereich der Erwachsenenbildung zurückblicken konnten. Diese kurz vorzustellen, ist heute angebracht.

Genannt werden muss hierbei an erster Stelle der Reformpädagoge Dr. Reinhard Strecker, von 1905 an 12 Jahre lang Lehrer an der neu gegründeten koedukativen Höheren Bürgerschule, die sich ab 1909 Ernst- Ludwig- Schule nennen durfte, und nach 1918 erster hessischer Kultusminister. Angemerkt sei, dass er nach dem 2. Weltkrieg zur Leitenden Gruppe des „Nauheimer Kreises“ um Paul Noack gehörte, die für ein neutrales Gesamtdeutschland eintrat, was zu seinem Ausschluss aus der SPD führte. Ihm verdankt die Badestadt vielfache, wirkungsvolle Impulse besonders auf kulturellem Gebiet:

Damals Mitglied des Freisinns und dessen 2. Vorsitzender vor Ort, danach der Fortschrittlichen Volkspartei und zweimal Kandidat für die Reichstagswahlen, initiierte, gründete, förderte und bzw. oder unterstützte er in Bad Nauheim

- den Geschichts- bzw. Heimatverein, dessen Satzung er entwarf und dessen stellvertretender Vorsitzender er wurde

- den Vereins für Frauenstimmrecht und

- den Bad Nauheimer Wandervogel.

(Daneben

- verfasste er eine große, nicht mehr exakt feststellbare Zahl von Aufsätzen, Stellungnahmen und Betrachtungen in der heimischen Presse

- und war auch noch Autor von 3 historischen Theaterstücken.)

Doch vor allem angesichts unseres heutigen Themas Volks- und Erwachsenenbildung: Gemäß seiner philosophischen und seiner linksliberalen politischen Grundeinstellung rief Dr. Strecker 1906 den Volksbildungsverein ins Leben, zu dessen Vorsitzenden er bis 1917 immer wieder gewählt wurde. Sozial benachteiligte Bevölkerungsschichten an Bildungswerte heranzuführen, „die in der Jugend nicht in der Lage waren, mehr als Volksschulbildung zu gewinnen“, ihnen das nötige Wissen als Rüstzeug zur eigenen Urteilsfähigkeit zu vermitteln, um gegenseitiges Verstehen und Toleranzbereitschaft zu fördern, war sein Bestreben; dies biete eine Chance, zu einem Ausgleich in der Gesellschaft zu gelangen und Klassenschranken allmählich abzubauen.

Zuerst in einem Raum im Haus Lutherstraße 2, dann ab 1911 im alten Rathaus, - wurden ein öffentliches Lesezimmer mit über 20 verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften und eine Leihbücherei eingerichtet, aus der sich die heutige Stadtbücherei entwickelte, und

- fanden zahlreiche Einzelvorträge, Gedenkfeiern, Vortragszyklen –sogenannte Volksvorlesungen-, öffentliche literarische Abende und Theateraufführungen an verschiedenen Orten statt.

Daneben bestand auch noch ein Vortrags- und Musikverein, ins Leben gerufen von Bürgermeister Dr. Gustav Kayser und getragen von Teilen des Bad Nauheimer Bildungsbürgertums. Und nach dem 1. Weltkrieg wurde auch noch eine Volkshochschule gegründet, geleitet von Amtsgerichtsrat Gustav Schneider, deren Schwerpunkt arbeitgemeinschaftliche Kurse über verschiedene Wissensgebiete bildeten.

Die nationalsozialistische Machtübernahme brachte für alle diese Einrichtungen das Ende.

Nach Diktatur und totaler Niederlage, verbunden mit der Zerstörung materieller wie geistiger Werte und Unterdrückung des freien Geistes, bestand bei schlechten materiellen Lebensbedingungen „eine Sehnsucht nach Kulturgütern“ (Hermann Glaser); auch die Volksbildungsbewegung erlebte deshalb relativ schnell eine Renaissance, ging es doch insgesamt um geistig-moralische Umorientierung, den Versuch des Aufbaus eines neuen Wertebewusstseins – allerdings geschah dies zunächst **nicht** in Bad Nauheim trotz seiner

beachtlichen Tradition entgegen anderen Städten und Orten in der Wetterau. „Das Bedürfnis zur Errichtung einer Volkshochschule ist gegenüber anderen Städten gering“, so die lokalpolitische Antwort des städtischen Schulausschuss im November 1946 zur Frage der Wiedereröffnung einer Volkshochschule vor Ort. Dabei berief man sich auf die von Dr. Seelbach initiierten öffentlichen, meist wissenschaftlichen Vorträge der William-Kerkhoff-Stiftung, was die Anhänger der Volksbildung verständlicher Weise nicht zufrieden stellen konnte. Als schließlich eine in Friedberg abgehaltene Kreiskonferenz zur Förderung der Erwachsenenbildung mit Erstaunen konstatierte, „dass in einer Stadt von 15000 Einwohnern keine behördliche oder private Organisation existiere, die sich die Pflege der Volksbildung zur Aufgabe gesetzt habe“ – an Vergleichbares könnte man heute etwa bei der Museumsfrage denken (!)-, lebte die Diskussion wieder auf, und der Vorschlag, die Friedberger Volkshochschularbeit auf Bad Nauheim auszudehnen, brachte das lokalpatriotische Fass mit der Selbsteinschätzung als internationales Heilbad zum Überlaufen, so dass auch die Mehrheit der Stadtverordneten dem Ziel einer den örtlichen Verhältnissen angepasste Volkshochschule zögerlich zustimmte, dabei allerdings die Auffassung vertraten, man solle abwarten, bis „das Verlangen nach Erwachsenenbildung aus der Bevölkerung herauswachse“, also die Bürger selbst die Initiative ergriffen.

Das geschah dann 1950, als Dr. Bernhard Kopp, damals 33-jährig und erst vor kurzem aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen,

- zusammen mit Otto Franz Kutscher und Dr. Fritz Langsdorf die Verfechter des Volksbildungsgedankens aktivierte

- konkrete inhaltliche und organisatorische Pläne zum Aufbau einer eigenständigen Volkshochschule entwickelte,

- einen vorbereitenden Ausschuss für Erwachsenenbildung konstituierte, der die Intentionen vorstellte, auf der Grundlage von „Allgemeinverständlichkeit, Aktualität, Überparteilichkeit und Überkonfessionalität“ „eine alle Jahrgänge und Bevölkerungsschichten umfassende Heimstätte ernsthafter Menschenbildung“ zu gründen,

und

- am 7. November 1950 auf der Gründungsversammlung zum 1. Vorsitzenden gewählt wurde.

Am 28. April 1951 wurde dann ein Verein gegründet, der die Volkshochschule tragen und mitfinanzieren sollte, und am 10. Juni 1952 wurde er schließlich unter dem Namen

„Volkshochschule Bad Nauheim e. V.“ ins Vereinsregister eingetragen. Ein Kuratorium, das aus 15 Persönlichkeiten, darunter Bürgermeister Voss, Kurdirektor Kammacher, Pfarrer beider Konfessionen und Schulleitern bestand, konnte das Programm der Volkshochschule Bad Nauheim für das Winterhalbjahr 1950/51 vorstellen.

Bewusst bezog sich die neu gegründete Volkshochschule bei ihrer Tätigkeit auf die geistige und gesellschaftliche Situation der Zeit, denn: „die Erfahrung des Unmenschlichen, des Antimenschlichen unserer Ära- gerade das gebietet ja nichts dringlicher als die Wiedererweckung des Menschlichen“, wie es im Geleitwort zum Winterprogramm 1951/ 52 heißt. Dabei wollte und will sie sein:

- eine Stätte der Begegnung für alle

- eine Stätte der Allgemeinbildung, für die sich der Vortrag als unerlässlich erweist, gerade auch, nachdem die Kreisvolkshochschule seit den 70er Jahren das Angebot von Kursen übernommen hat,

und

- eine Stätte der Besinnung, da die Frage der Sinngebung unserer Existenz vordringlicher denn je sei.

Dr. Bernhard Kopp's grundlegende, visionär erfasste „Idee zu einer Wiedervereinigung von Ost und West“ angesichts der damaligen Gefährdung der Welt in ein östliches und westliches Lager war tragend für dessen Engagement in der Volkshochschule, und sie schlägt sich in deren Tätigkeit bis zum heutigen Tag vielfältig nieder. Er hatte sie schon während seiner

Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion entwickelt, aus der er erst 1949 entlassen wurde, und hat später in dem Buch "Imperium Mundi" dargestellt: "Die großen Antithesen des 19. Jahrhunderts- der Individualismus und der Kollektivismus, der Liberalismus und der Sozialismus, der bürgerliche Nationalismus und der proletarische Internationalismus- sind zu einer Synthese zu verschmelzen. Die 'Europäische Gemeinschaft', welche die Klassen und Völker in sich verbindet, steht als Ziel am Ende".

Das vielseitige und breit gefächerte Angebot der Volkshochschule war anfangs konkurrenzlos; Fernsehen oder ein reichhaltiges Veranstaltungsangebot verschiedenster Art vor Ort oder darüber hinaus gab es noch nicht. Den Schwerpunkt bildeten Vortragsreihen, zunächst unter jährlich wechselnder Gesamthematik, später dann in Reihen, die aus vielfältigen Einzelthemen zusammengestellt wurden. 1950/ 51 lautete z.B. das Semesterthema „Heimat und Welt“, und 1960 wurden jeweils 4 Vorträge unter den 5 Themen „Technik in unseren Tagen“, „Unsere jüngste Vergangenheit“, „Moderne Plastik und Malerei“, „Berlin, Stadt der Entscheidung“ und „Der Nahe Osten und wir“ gehalten. Die Einzelvorträge wurden anfangs in 14tägigem Abstand, seit 1952 wöchentlich angesetzt. Dabei bestimmten und bestimmen nach wie vor Probleme und Zusammenhänge aus Geschichte, Philosophie, Politik, Literatur, Musik, Naturwissenschaften und Biologie und nicht zuletzt auch aus hessischer Geschichte und Kultur die Themen dieser Vortragsreihen. Heute haben teilweise andere Institutionen Teilgebiete übernommen, etwa die Arbeitsgemeinschaft Geschichte mit ihrer Vortragsreihe. Was die Referenten betrifft, so ist verständlich, dass es anfangs sehr oft in Bad Nauheim bekannte und hier oder der Umgebung wohnende kompetente Persönlichkeiten waren, neben Dr. Kopp, der in all den Jahren regelmäßig Vorträge hielt, was Sie, lieber Herr Simon erfolgreich fortführen, etwa Erich Brücher, der Dichter Fritz Usinger und der Dichter und Maler Gustav Waldt, beide an der ELS vor und nach dem 2. Weltkrieg unterrichtend, oder Lehrer Heinrich Oßwald mit Vortrag und Exkursion nach Wisselsheim, aber auch mehrfach etwa Prof. Eugen Gerstenmeier, der bereits bei den Vortragsveranstaltungen der William-Kerkhoff- Stiftung mitgewirkt hatte. Dazu kamen noch Dichterlesungen, etwa mit Heinrich Böll und Günther Eich, und kommen heute noch literarische Leseabende, u.a. mit musikalischen Zwischenspielen. Nicht vergessen werden sollen hochkarätige Diskussionsveranstaltungen, die jedoch nicht immer den erhofften Zuspruch fanden; genannt sei hier beispielhaft das Thema „Sportbetrieb zwischen Freizeit und Rekordjagd“ mit Fechtweltmeisterin Cornelia Hanisch.

Hinzu kamen damals Sprachkurse und Arbeitsgemeinschaften. Das anfängliche Kursprogramm für Englisch und Französisch wurde schrittweise erweitert und durch Spanisch, zuletzt durch Russisch ergänzt. Außerdem gab es seit 1959/60 in jedem Winterhalbjahr ein „Seminar in Verbindung mit der Universität“, so 1966/67 zum Thema „Aktuelle Erziehungsfragen im Spannungsfeld von Tradition und Fortschritt“. Das letzte fand 1971/72 statt, da seitdem diese Einrichtung nicht mehr besteht. Auch fand in der Zeit von 1962 bis 1970 jeweils während des Sommers im Rahmen des gewerkschaftsnahen Arbeitskreises „Arbeit und Leben“ eine Arbeitsgemeinschaft für politische Bildung statt mit im Durchschnitt 10 Abenden pro Semester. 1972 z.B. lautete das Thema „Gedanken zur Grundlegung des sozialen und internationalen Friedens“. Im Sommer 1973 gingen dann sämtliche Kurse in die Regie der Kreisvolkshochschule über. Finanziell entfielen seitdem auch die Zuschüsse vom Kreis und vom Land; nur der städtische Zuschuss floss dankenswerterweise weiter und ist bis heute wichtig.

Immer wieder mussten im Laufe der vergangenen Jahrzehnte Raumprobleme gelöst werden, nachdem seit 1953 das Kerkhoff- Institut nicht mehr zur Verfügung stand. Kurverwaltung und Stadt waren behilflich, so dass die verschiedenen Veranstaltungen in Spiegel- und Terrassensaal des Kurhauses, im Saal der Trinkkuranlage, in der Stadtschule und Schulpavillons der ELS und jetzt im Erika Pitzer- Begegnungszentrum und dem Gemeindesaal der Wilhelmskirche stattfinden.

Von Anfang an bilden neben Tagesexkursionen die Studienreisen ein wesentliches Element der jahrzehntelangen Arbeit, in der Dr. Bernhard Kopps Tätigkeit und Vorstellungen weiterwirken, der sie anfangs auch leitete, gefolgt bis vor kurzem von Frau Edith Nispel, der langjährigen 2. Vorsitzenden. Angeregt durch die Ost- West- Thematik, führten viele Studienreisen seit den Zeiten des Ost-West- Gegensatz gerade in Länder und Landschaften östlich der Elbe bis in den fernen Kaukasus, so mehrfach in die ehemalige DDR, in Bereiche der ehemaligen Sowjetunion und in andere Länder des alten Ostblocks. Dazu kommen noch Studienreisen in viele andere europäische Länder und bis nach Übersee und den Vorderen Orient, vor allem aber in die deutschen Bundesländer.

Nach Gründung der Kreisvolkshochschule in den 70er Jahren entwickelte sich in den letzten 25 Jahren schließlich die sonntägliche Kammermusikreihe als 3. Bereich im Arbeitsprogramm der früheren Volkshochschule, die sich deshalb auch den Namen „Kulturforum Bad Nauheim“ gegeben hat. Zuerst in Eigeninitiative, entwickelten sich diese Musikabende in erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem Kulturamt zu einer festen Einrichtung im kulturellen Angebot Bad Nauheims, die auch aufstrebenden, bekannten und regional sesshaften Künstlern und bisweilen instrumental ungewöhnlichen Ensembles eine anerkannte Darbietungsmöglichkeit bietet. Genannt werden können hier u.a. die Sänger Florian Plock und Stephan Schreckenberger (Baß), die Pianisten Karl- Maria Engel und Katharina Miesen oder die Geiger Gerhard und Christina Miesen sowie Christian Hermann (als Sprecher) und Ensembles des Jungen Sinfonie- Orchesters Wetzlar.

Überzeugt ist das Kulturforum bis zum heutigen Tag davon, dass das Erleben und Erfahren von Reisen, Vorträgen und Konzerten im Miteinander mit anderen von keiner Vermittlung durch Medien überholt werden kann. Und so, lieber Herr Simon, formulierten Sie dieses Selbstverständnis anlässlich des 50jährigen Bestehens: „Studienreisen, Konzerte und Vorträge bleiben nach unserer Erfahrung zeitgemäß durch das Erleben und die Information im persönlichen Gegenüber, durch die konzentrierte Beteiligung in Gemeinschaft mit anderen Interessierten und nicht zuletzt durch die Möglichkeit der Aussprache. Auch das stehende Bild des Diapositivs behält nach unserer Auffassung sein Recht - im Gegensatz zu den immer hastiger vorüberfliegenden Bildern vieler Darbietungen in den Massenmedien.“

Bildung sei gesund, konstatierten Sie an anderer Stelle. Das bedeute, dass

- der Vortrag als Vitaminstoß betrachtet werden kann, da es die Zuhörer schafften, sich in nur einem Bruchteil der Zeit, die den Referenten zur Vorbereitung zur Verfügung steht, in ein neues Sachgebiet hineinzusetzen, mitzudenken, zu verstehen, auf Fragen und Einwände zu stoßen und - nicht selten- weiter zu denken als die Vortragenden selbst

- die Studienreise als Herzkur, denn das Erlebnis der Landschaft, die Eindrücke von Städten und Kunstwerken, die Begegnung mit den Menschen des fremden Landes, das alles vermittele beglückende Erfahrungen und versetze die Reisetilnehmer in eine gehobene Stimmung und

- der Kammermusikabend als Rhythmusregulierung, bei dem sich der Kopf klärt und der Puls ruhiger wird.

Das Bemühen um Sinnfindung und Sinngebung und die Hoffnung, ja das Vertrauen auf die Fähigkeit des Menschen zu vernünftiger Einsicht, Beurteilung und Handlungsweise sind für die Arbeit der Bad Nauheimer Volkshochschule und des Kulturforums bis zum heutigen Tage verpflichtendes Erbe geblieben. Pflegen Sie es weiter erfolgreich! Glück auf!
